

Später tritt der
Wächter noch ein-
mal mit einem
Bericht auf: Siehe
Vers 406 ff.

Erwischt wird oder nicht – vielleicht gelingt's –,
Mich siehst du hier nicht wieder. Diesmal schon
Hätt' ich es nie gehofft und nie gedacht,
Dass ich entkomme – tausend Dank, ihr Götter!
(Ab.)

3

Rolle: Haimon, Sohn des Königs Kreon von Theben

Szene: Vers 683–765

Ort: Vor dem Königspalast in Theben

Zur Situation: Antigone ist aufgegriffen worden, als sie erneut versucht hat, ihren toten Bruder Polyneikes zu bestatten. Obwohl Antigone seine Nichte und zukünftige Schwiegertochter ist, will König Kreon sein Gesetz in aller Härte an ihr vollstrecken – sie soll sterben, damit seine Macht nicht angezweifelt werden kann. Ein möglicher Autoritätsverlust ist seine größte Sorge: »Wenn sie sich ungestraft das leisten darf, bin ich kein Mann mehr, dann ist sie der Mann.«

Nun kommt Kreons Sohn Haimon, der Bräutigam Antigones, zu König Kreon. Dieser teilt ihm das Urteil mit und verlangt zugleich, sein Sohn solle sich der Entscheidung widerspruchslos fügen, den Tod seiner Braut hinnehmen und ihm, dem Vater, weiterhin bedingungslos vertrauen.

Haimon liebt Antigone zutiefst, er hat Verständnis für ihr Handeln, und er hat ein Ohr für das, was im Volk geredet wird: Man ist mit Kreons hartem Entschluß nicht einverstanden, hinter vorgehaltener Hand wird überall Kritik laut. Nun stellt sich Haimon dem Vater gegenüber – er wahrt den üblichen Respekt des Sohns gegen den Vater, er will keinen Bruch, im Gegenteil geht es ihm darum, durch die Bezeugung seiner Loyalität und Sohnesliebe den Kontakt zu Kreon aufrecht zu erhalten und so Gehör bei ihm zu finden: »Vater! Nichts wünsche ich mir sehnlicher, als dass du glücklich bist.« In der Sache hält er sich aber nicht zurück, in der Auseinandersetzung ist er dem König zumindest ebenbürtig, seine Argumente gewinnen ihre Stärke durch das tiefe Empfinden für die Würde der Menschen und das Recht der Götter, das ihnen zugrunde liegt. Nach der hier abgedruckten eindringlich auf Überzeugung zielenden Passage kommt es zum immer hitzigeren Wortwechsel, die Begegnung endet mit dem völligen Zerwürfnis.

HAIMON. Vater, die Götter pflanzen die Vernunft
Dem Menschen ein als höchstes aller Güter.
Ich könnte nicht behaupten, was du sagtest,
Das sei nicht richtig, möcht' es auch nicht können,
Nur kommt wohl auch ein anderer auf das Rechte.
Mir fällt es zu, für dich zu wachen, was man
So sagt und tut und auszusetzen hat.
Dir ins Gesicht wagt der gemeine Mann
Nicht auszusprechen, was du nicht gern hörst.
Mir aber kommt es insgeheim zu Ohren,
Wie sich die Stadt um dieses Mädchen härt:

Sie, die unschuldigste von allen Frauen,
Soll elend sterben für die schönste Tat!
Den eignen Bruder, der im Kampfe fiel,
Hat sie nicht ohne Grab verkommen lassen,
Der wilden Hunde und der Vögel Fraß,
Ist sie nicht gold'ner Ehrengabe wert?
So geht's im Dunkeln leis von Mund zu Mund.
Vater! Nichts wünsche ich mir sehnlicher,
Als dass du glücklich bist. Denn welches Kleinod
Freut Kinder mehr als ihres Vaters Ruhm
Und was den Vater mehr als Kindes Glück?
Drum lass nicht nur die eine Denkart gelten,
Die du für richtig hältst, und keine andre!
Denn wer nur selber einsichtsvoll sich dünkt,
Begabt mit Geist und Rede wie kein zweiter,
Enthüllt bei Licht besehen sich als leer.
Auch für den Klugen ist doch keine Schande,
Statt sich zu übernehmen, viel zu lernen.
Du siehst am winterlich geschwollenen Strom
Den Baum, der nachgibt, seine Zweige retten,
Was widersteht, reißt's mit den Wurzeln fort.
Und wenn der Steuermann das Segeltau
Nur immer strafft und gar nicht lockern mag,
Der kentert bald und fährt kieloben weiter,
Drum beuge dich und wandle deinen Sinn!
Hab ich, der Jüngre, auch ein Wort, ich meine,
Weitaus der höchste Rang gebührt dem Mann,
Dem von Natur der Weisheit Fülle ward.
Doch in der Regel fällt es anders aus,
Dann ist von Klugen lernen auch ein Lob. [...]
Wärest du mein Vater nicht, spräch' ich: Du Narr!
[...] Vor meinen Augen wird sie niemals sterben,
Das hoffe nicht! Mich aber wirst du nie mehr
Vor deinen Augen sehen. Such dir Freunde,
Die deinen Wahnsinn sich gefallen lassen!
(Stürzt davon.)

101 Monologe

Zum Vorsprechen,
Studieren und
Kennenlernen

Herausgegeben
von Eva Spambalg und Uwe Berend

Henschel

ISBN 3-89487-445-7

2. Auflage

© Oktober 2003 by Henschel Verlag, Berlin.

Der Henschel Verlag ist ein Unternehmen der

Seemann Henschel GmbH & Co. KG.

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlegers gesetzlich untersagt. Dies gilt auch für Kopien, die zum privaten Gebrauch hergestellt werden. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlegers gesetzlich untersagt.

Druck und Bindung: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Lektorat: Christa Henschel

Druck: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Druck: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Druck: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Druck: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Druck: Seemann Henschel GmbH & Co. KG, Berlin

Druck auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellulose